

SEF

Stuttgart, 5.+6. März 2015

INPUT

1. Was ist wichtig für eine erfolgreiche Schulpartnerschaft – in Deutschland und im Partnerland?

- Vorab: Schulpartnerschaften SIND wichtig, und zwar für BEIDE Seiten.
 - Sie helfen dabei, in der „Einen Welt“ näher zusammenzurücken und das gegenseitige Verständnis zu fördern. Wir müssen uns kennenlernen, um uns verstehen zu können. Und wir MÜSSEN uns verstehen, wenn wir schlimmere Szenarien als WWI und WWII vermeiden und Herausforderungen wie heute (Ukraine, Nigeria, Irak, Syrien, Gaza, Lampedusa, ...) überwinden und lösen möchten.
 - Es sind Maßnahmen, die soft skills bei Schülern ausprägen und fördern, die später in ihrem Berufsleben von Vorteil sind.
 - Sprachlicher Aspekt.

[Folgende Gedanken bauen auf einer Schulpartnerschaft zwischen Deutschland und Burundi auf, dem Partnerland Baden-Württembergs]

- In Deutschland und im Partnerland
 - Die Partnerschaft braucht EINEN Motor. I.d.R. ist das eine Person, die die Organisation in die Hände nimmt und regelmäßig die Partnerschaft in der jeweiligen Institution zum Thema macht.
 - Dieser Person braucht „Rückendeckung“ von dem/n Vorgesetzten, Direktionen, etc. Sonst kann das Vorhaben zum Scheitern verurteilt sein wegen zu viel „Gegenwind“.
 - Neben dem Motor und dem „Ok“ der Vorgesetzten müssen die Schüler ins Boot geholt werden. Von ihnen muss die Partnerschaft „leben“.
 - Idealfall ist, wenn die Partnerschule, besser noch das Partnerland zum Thema im Unterricht werden (Ethik, Religion, Geschichte, Erdkunde, Projekttag...).
 - Gegenseitige Besuche sollten angedacht werden. Schüler und Lehrer (oder anderes Personal wie Sekretäre, Krankenschwestern, etc.).
 - Austausch via Brief, Mail, Skype... unter Beachtung der unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten zu Kommunikationsmitteln.
 - Die Partnerschaft sollte nach Möglichkeiten beworben werden: bspw. online, auf Internetseiten und in sozialen Netzwerken.

- In Deutschland
 - Sensibilisierung: Afrika ist kein Land. Mit Klischees aufräumen. Differenzieren lernen.
 - Fortbildungsangebote für ausländische Lehrer sind eine unersetzliche Multiplikator-Förderung.
 - Es sollten nicht blind Spenden gesammelt, sondern gut und detailliert erklärt werden, wofür und warum gesammelt wird. Im Idealfall erreichen die Infos nicht nur Schülerschaft, sondern auch Eltern.
 - Die Schirmherrschaft tragende NRO sollte diesen Schulen Vorträge anbieten. Prinzipiell sollte der Kontakt da sein.

- Im Partnerland
 - Sensibilisierung: „weiß ≠ reich“, allgemein und insbesondere beim Thema Briefpartnerschaften.
 - Was können wir leisten? Keine bloßen Spendenempfänger sein, sondern kreativ werden.

- 2. Was können die Länderregierungen zusätzlich unternehmen, um Schulpartnerschaften im Rahmen von Länderpartnerschaften zu unterstützen und ggf. die Vernetzung der zivilgesellschaftlichen Akteure zu verbessern?

- Bessere, die Partnerschaften fördernde Rahmenbedingungen mit den jeweiligen Regierungen schaffen
 - Zollfreiheit (bspw. für Weihnachtsgeschenke zwischen Schülern), Lernmittelspenden, etc.
 - Freistellung von Lehrern für Einsätze im Ausland.
 - Kultusministerien sollten sich mehr mit Schulpartnerschaften beschäftigen und diese fördern (informell, finanziell) → Angebot ist da, aber zu wenig bekannt.

- Netzwerken
 - Bspw. am Netzwerk „Partnerschulnetz“ anknüpfen und eine Datenbank von Schulpartnerschaften im Bundesland zugänglich machen. Eine Art Plattform „suche & biete“ für Schulen.
 - Veranstaltungen explizit für Schulen mit Partnern im Ausland (Podiumsdiskussionen unter Schülern, Ausstellungen, Möglichkeiten zum Präsentieren, etc.)

- Förderfonds bekannter machen
 - Für schulpartnerschaftliche Aktivitäten: Lehrerreisen, Schüleraustausch, Fortbildungsmaßnahmen.
 - Ggf. für Projekte im Partnerland
 - Wieso können ausländische Besuche in BaWü nicht gefördert werden (laut Seiten des Kultusministeriums BaWü)?